

Ein Semester an der LUCA School of Arts in Brüssel

Von Lisanne Meyer zur Heide

Das Wintersemester 2025 verbrachte ich an der LUCA in Brüssel um dort für ein Semester „Interior Design“ zu studieren. Anfang September brach ich mit dem Zug nach Brüssel auf (von Bielefeld aus kein Problem, innerhalb von vier Stunden hat man sein Ziel erreicht) und kehrte auf demselben Weg Ende Januar zurück nach Deutschland.

Doch fangen wir von vorne an:

Um meinen Aufenthalt in Brüssel antreten zu können, habe ich zunächst ein Portfolio meiner Arbeiten und Projekte aus den vorherigen Semestern, sowie den Letter of motivation erstellt. Letzterer dient einerseits dazu sich der Hochschule im Ausland vorzustellen und herauszustellen, warum man die richtige Person für einen Aufenthalt dort ist. Andererseits hilft er dabei herauszufinden, ob die eigenen Wünsche und Vorstellungen mit der Realität an der Partner-Hochschule übereinstimmen.

Ich kann nur empfehlen sich im Voraus mit den Kursen und Inhalten der Hochschule im Ausland zu beschäftigen – einige Dinge sind anders oder werden anders geregelt als an der eigenen Hochschule. So gibt es beispielsweise ein paar Unterschiede zwischen Innenarchitektur und Interior Design als Studiengänge: technische und konstruktive Aspekte spielten zumindest in den Modulen, die ich an der LUCA belegte, keine große Rolle und so waren die Projekte, an denen wir dort arbeiteten, auch keine „typischen“ Innenarchitektur – Projekte. Es ging weniger darum ganzheitliche, sowohl funktionale als auch ästhetische Raumkonzepte zu entwickeln als einzelne Objekte, Möbel oder ähnliches zu entwerfen und sich grundsätzlich mit Designstrategien zu beschäftigen.

Nachdem die Bewerbungsphase abgeschlossen war, ging es an die nächste Planungsphase: die Kurse wählen, das Learning Agreement ausfüllen und eine Unterkunft finden. Das Learning Agreement auszufüllen ist dank online Plattform und der Hilfe des International Offices relativ einfach. Auch von Seiten der LUCA gibt es eine sehr nette und hilfsbereite Ansprechpartnerin, die sich um alle Fragen hinsichtlich der Organisation kümmert.

Eine Unterkunft in Brüssel zu finden hingegen ist etwas schwieriger. Es gibt zum einen das Studentenwohnheim, welches auf der Internetseite der LUCA vorgestellt wird. Dort muss man sich zunächst bewerben. Neben den von der LUCA genannten Adressen gibt es Foren und Facebookgruppen für die Suche nach WGs und Wohnungen. Eine der Internetseiten auf denen man online WG – Zimmer und Wohnungen finden kann ist:

<https://www.brukot.be/>

Ich habe mein Zimmer über Airbnb gebucht – auf Anfrage sind viele Anbieter bereit die Wohnungen auch über längere Zeiträume zu vermieten. Allerdings sind die meisten Wohnungen, die auf Airbnb verfügbar sind, teurer als die Wohnungen und WGs, die man auf <https://www.brukot.be/> finden kann. Der Nachteil vieler Foren hingegen ist, dass es falsche Angebote gibt, die auf Student*innen abzielen – ist das Angebot „zu gut“ sollte man besser davon absehen. Plattformen wie Trustpilot können helfen betrügerische Internetseiten und Anbieter zu identifizieren.

Was kostet das Leben in Brüssel?

Für mein Zimmer in einer WG mit insgesamt 7 Personen habe ich 750€ im Monat bezahlt. Zu jedem Zimmer / Apartment gehört ein kleines Bad mit Waschbecken, WC und Dusche, nur die Küche haben wir uns geteilt. Unabhängig vom Wohnen sind die Lebenshaltungskosten in Brüssel eher teurer als in Deutschland. Lebensmittel und oder das Essen in Restaurants und Cafés sind, insbesondere im touristischen Zentrum kostspieliger. Bezüglich des Einkaufens habe ich festgestellt, dass die großen Supermärkte günstiger sind als die Minisupermärkte, die es dafür praktisch an jeder Ecke gibt.

Wo in Brüssel kann man gut wohnen?

Die Stadtviertel in Brüssel sind wie in jeder Stadt unterschiedlich. Der Campus der LUCA liegt in Schaarbeek, angrenzende Viertel sind beispielsweise Saint – Josse – ten – Noode wo ich lebte. Saint – Josse ist ein kleiner, belebter Stadtteil nah am Zentrum. Es gibt dort viele kleine Geschäfte und Cafés. Ich habe mich dort sicher und wohl gefühlt, auch wenn das Viertel nicht so schick ist wie die hübscheren Stadtteile Saint – Gilles, Flagey, Uccle oder Ixelles.

Studieren an der LUCA am Campus Sint Lucas in Brüssel

Ist die Unterkunft gefunden kann es losgehen. Der Bachelor in Interior Design ist an der LUCA dreijährig. Als Erasmusstudentin habe ich im fünften und somit im für die belgischen Student*innen vorletzten Semester studiert. In diesem Semester gibt es insgesamt sechs Module und einen Workshop:

Das erste „Modul“ ist die Ersti – Woche für Erasmus – Student*innen für deren Teilnahme es drei Credits gibt. Es ist das einzige optionale Modul, aber ich kann die Teilnahme nur empfehlen, da man so die Chance hat alle anderen Erasmus – Student*innen kennenzulernen, sowie viele interessante Dinge über Brüssel und die Hochschule lernt. Innerhalb dieser Woche haben wir beispielsweise das Atomium und das Designmuseum in der Nähe besichtigt. Das war super, da der Eintritt für das Atomium relativ teuer ist und wir es somit kostenlos besuchen konnten.



LUCA Upstairs

Das Modul LUCA Upstairs ist sehr praxisorientiert aufgebaut. In kleinen Gruppen arbeitet man für sechs Wochen zusammen an unterschiedlichen Projekten für echte Kunden, die Partner der LUCA sind. In meinem Fall war das ein altes Frachtschiff in Gent, welches wir vermessen haben, um Pläne für die Besitzer des Bootes zu erstellen. Außerdem entwickelten wir ein Nutzungskonzept und Vorschläge für die Raumaufteilung und -gestaltung.



Das 115 Jahre alte Frachtschiff „Epreuve d’Artiste“ in Gent



Das zweite Projekt, an dem wir in dieser Zeit arbeiteten, war eine Dachinstallation die zu Marketingzwecken auf dem Gebäude eines in der kleinen Stadt Tielt ansässigen Möbelhändlers installiert werden soll. Sie soll sowohl auffällig sein und besonders im Vorbeifahren ins Auge fallen. Den Kunden war es wichtig, dass auf den ersten Blick erkennbar ist, dass sie Büromöbel vertreiben und besonderen Wert auf Nachhaltigkeit legen.

Beide Projekte waren sehr unterschiedlich, aber auch eine spannende Herausforderung, insbesondere auch deswegen, weil wir die Kommunikation und Termine mit den Kunden selbstständig organisieren mussten.

Die Arbeit an beiden Projekten zusammen mit den Kunden war eine tolle Erfahrung, der Arbeitsaufwand für diesen Kurs war allerdings auch ziemlich hoch.

Design Research

Der Design Research Kurs ist ein vorbereitender Kurs für die Bachelorprüfung der belgischen Student*innen. Über sechs Wochen hinweg erforschten wir die Eingangsbereiche unterschiedlicher Gebäude in Brüssel. Die Skizzen, Zeichnungen, Modelle, Pläne, also der Prozess, der in dieser Zeit stattfand, stand im Fokus des Kurses und war auch die einzige Abgabeleistung. Allerdings fühlten sich auch viele Student*innen mit den abstrakten und offen gehaltenen Aufgabenstellungen dieses Kurses etwas überfordert. Insbesondere, da in der Prüfung viel Wert auf die Diversität der eingesetzten Mittel, sowie dem Tiefgang unserer Recherchen gelegt wurde.

Design Realisation

In diesem Modul geht es um den Entwurf und praktische Umsetzung eines Gegenstands oder Möbelstücks. Das Design muss im Voraus bei den Dozenten eingereicht und von ihnen „genehmigt“ werden. Während der sechs Wochen, in denen der Kurs stattfindet, wird unter Aufsicht der Dozenten der Entwurf umgesetzt. Während des Design- und Umsetzungsprozesses wird den Student*innen sehr viel Freiheit gelassen – das ist einerseits eine gute Gelegenheit, um ein individuelles Projekt umsetzen zu können, andererseits hätte ich mir mitunter konkreteres Feedback der Dozenten gewünscht. Grundsätzlich wurde viel Wert auf selbständiges Analysieren und Verbessern des Entwurfs gelegt.

Interior Design Project

In diesem einwöchigen Workshop beschäftigten wir uns mit modularem und kreislauffähigem Design. Sehr experimentell, praktisch und eher abstrakt sollten wir in Kleingruppen ein modulares und / oder kreislauffähiges Design - System entwickeln aus dessen Basis später Möbelstücke, Bauteile oder ähnliches entstehen könnten. Beispiele für modulare Systeme sind beispielsweise Steckmechanismen, die den einfachen Austausch einzelner Möbel-Module ermöglichen oder besonders nachhaltige Materialien, die wiederverwendet oder kompostiert werden können. Wir waren dazu angehalten in diesem Workshop vieles auszuprobieren und herumzuspielen, um daraus Ideen für unsere Designs zu entwickeln. Insbesondere für das weiterentwickeln eigener Designstrategien und das Hinterfragen eigener Entwürfe fand ich diesen Workshop hilfreich.

Kontextualisieren; Cultural Participation

In diesem Modul besuchten wir insgesamt drei Museen unserer Wahl in Gruppen. Die Aufgabe bestand darin zu jedem Besuch einen kreativen Output zu erarbeiten (Poster, Fotocollage, Essay,...). Durch diesen Kurs lernte ich einige interessante Orte wie beispielsweise die Opera de Munt in Brüssel oder das Industriemuseum in Ghent kennen. Außerdem hält sich der Arbeitsaufwand für diesen Kurs, im Gegensatz zu anderen, in Grenzen.

Abläufe an der LUCA

Allgemein habe ich festgestellt, dass einem in allen Kursen viel Freiheit gelassen wird, um eigene Ideen umzusetzen. In der Hochschule gibt es viele gut ausgestattete Werkstätten um an den Projekten zu arbeiten. So können beispielsweise Plotter, Laser, 3D Drucker sowie Holz- und Metallwerkstätten nach einer kurzen Erklärung der Geräte selbstständig genutzt werden.

Die Personen die vor Ort arbeiten und auch die Lehrkräfte habe ich als nett und hilfsbereit erlebt – auch wenn die Kommunikation durch die unterschiedlichen Sprachen hin und wieder nicht ganz einfach ist und man manchmal darauf hinweisen muss, dass man die Erklärungen auf Englisch benötigt. Kursinhalte und genaue Informationen über die Projekte an denen gearbeitet werden soll (wie in unserer Semesterbroschüre) gibt es leider nicht. Oft war bis zum ersten Treffen des Kurses unklar, was genau gemacht werden wird und welche Abgabeleistungen zu erbringen sind.

Die Anzahl der Tage in der Woche in denen die Kurse stattfinden ist eher gering.

Abgesehen von den Workshopwochen, in denen wir uns täglich am Campus trafen, war

ich nur an zwei bis drei Tagen in der Woche vor Ort. An den anderen Tagen habe ich entweder zu Hause gearbeitet oder war für die Projekte unterwegs. Insbesondere in den ersten Wochen bin ich meistens zweimal pro Woche nach Gent und Tielt gefahren, um zusammen mit der Gruppe unsere Projektpartner zu treffen. Auf diese Weise habe ich viel von der Gegend kennengelernt, allerdings war es manchmal auch anstrengend neben der Arbeit am Projekt täglich mehrere Stunden zu pendeln. Da es einen weiteren Standort der LUCA für Interior Design in Gent gibt, legt die Hochschule Wert darauf, dass die Student*innen auch standortübergreifend zusammenarbeiten. Daher finden öfter mal Veranstaltungen für alle am jeweils anderen Standort statt.

Außerhalb der Kurse gab es immer wieder Veranstaltungen für die (Erasmus-) Student*innen – sei es Partys, Spendenaktionen, Floh – und Kunstmärkte oder Demonstrationen. Die Student*innen an der LUCA habe ich außerdem als politisch aktiv und engagiert erlebt. Sollte einem das wichtig sein gibt es viele Möglichkeiten sich in dieser Hinsicht einzubringen. Auch speziell für die Erasmus – Student*innen gibt es Veranstaltungen, um sich besser kennenzulernen. So gab es in der Weihnachtszeit ein Christmas Potluck zu dem jeder eine idealerweise landestypische Kleinigkeit zum Buffet mitbringen sollte.

Alltag und Freizeit

Viele Museen und touristische Ziele bieten vergünstigte Preise für Student*innen an. Die Öffentlichen Nahverkehrsmittel fahren zuverlässig – man kann die ganze Stadt problemlos und zu jeder Tageszeit bereisen. Dank dem Studententicket, welches man beantragen kann, kann man für einmalig 18€ sämtliche öffentliche Verkehrsmittel in

Brüssel für das ganze Semester benutzen. Fahrten mit dem Zug sind leider nicht enthalten, aber trotzdem preiswert: Eine Fahrt mit dem IC nach Ghent kostet beispielsweise nur ungefähr 7€. Mein Lieblingsfortbewegungsmittel in Brüssel war die Straßenbahn. Sie eignet sich gut, um bequem und günstig die Stadt zu erkunden. Die Linie 93 beispielsweise, durchkreuzt das Zentrum von Norden nach Süden entlang der Rue Royale und führt an vielen Sehenswürdigkeiten wie der Kathedrale Saints - Michel - et - Gudule oder dem Palais Royale, sowie an Museen und Einkaufsstraßen vorbei.

Einige interessante Museen und Orte sind:

Das Magritte – Museum oder das Museum für Musikinstrumente. Beide liegen am Kunstberg (Mont des Arts), ein Hügel im Zentrum wo neben einigen Museen auch die Königliche Bibliothek zu finden ist.

Das Victor Horta – Haus in Saint Gilles für alle die sich für Jugendstil Architektur und Inneneinrichtung begeistern.

Der Grotemarkt / Grand Place im Stadtzentrum

Die Krönungskirche Saints – Michelle - et - Gudule

Das Europaparlament – ein Besuch dort lässt sich gut mit einem Spaziergang durch den Parc du Cinquenaire verbinden

Der Parc du Cinquenaire und der Square des Ambiorix eignen sich sowohl für kleine Spaziergänge im Grünen als auch um wunderschöne Jugendstilhäuser zu sehen. Der Parc Josaphat in Schaerbeek bietet sich ebenfalls an, um dem Großstadtlärm für einige

Zeit zu entkommen. Außerdem gibt es rund um das Atomium große Parkanlagen mit kleinen Wäldern, in denen es sich auch gut spazieren lässt.

Außerhalb von Brüssel ist ein Besuch der Städte Gent und Brügge sehr zu empfehlen – beide Ziele sind gut mit dem Zug erreichbar und wunderschön. Insbesondere in der Weihnachtszeit ist es in Gents Altstadt sehr atmosphärisch. Auch die kleine Stadt Leuven östlich von Brüssel ist hübsch und gar nicht weit weg: In nur 20 Minuten ist das Zentrum mit dem Zug erreichbar.



Gent in der Weihnachtszeit



Ist man in Leuven sollte man sich während eines Spaziergangs durch die malerische Altstadt nicht die veganen Zimtschnecken im Café „Have a Roll Leuven“ entgehen lassen!

Noch ein paar Insidertipps für das Leben in Brüssel

Es lohnt sich ein bisschen Französisch zu lernen. Grundsätzlich ist es kein Problem Englisch zu sprechen, Brüssel ist eine internationale Stadt und ich habe nur selten Menschen getroffen, die gar kein Englisch sprechen. Allerdings kann es vorkommen und besonders bei Arztbesuchen kann es hilfreich sein die Basics zu beherrschen. Außerdem ist es ein schönes Gefühl mit den Menschen in ihrer Landessprache zu sprechen.

Zum Einkaufen eignen sich die Del Haize – und Carrefour – Supermärkte, wie bereits erwähnt sind die kleinen Express – Märkte meist teurer als die großen Geschäfte. Außerdem kann es spannend sein die kleinen, inhabergeführten Geschäfte in den Wohngegenden aufzusuchen.

Möchte man das Zentrum und seine Sehenswürdigkeiten besuchen, ist es besser, das wenn möglich unter der Woche zu tun. Am Wochenende (insbesondere Samstagnachmittags) ist das Stadtzentrum voller Touristen.

Fährt man regelmäßig mit den Zügen ist die SNCB – App praktisch um sich die Fahrpläne in Echtzeit anzuschauen und um Tickets zu kaufen. Für den öffentlichen Nahverkehr in Brüssel ist eine App nicht unbedingt erforderlich. Alle wichtigen Informationen wie Abfahrzeiten sind auf Google Maps zu finden.

Davon abgesehen, ist die Architektur in der ganzen Stadt eine Empfehlung– es gibt so viele bemerkenswerte Gebäude in Brüssel (und auch in den anderen Städten), sein es moderne oder Altbauten von denen man sich das ein oder andere Detail anschauen kann.

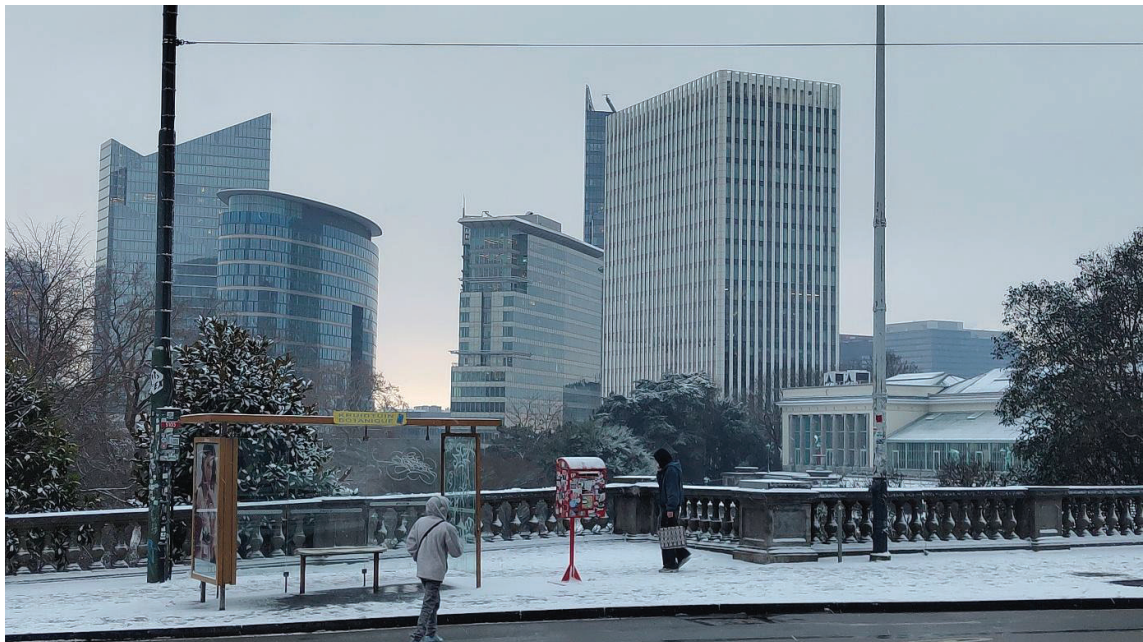
Während meiner Zeit in Brüssel habe ich eigentlich keine schlechten Erfahrungen gemacht, von der nicht funktionierenden Heizung im Winter und einem ungeplanten Krankenhausbesuch vor Ort abgesehen.

Daran knüpft allerdings eine positive Erfahrung an: Die Menschen im Krankenhaus waren wirklich hilfsbereit und freundlich, sind an Touristen und Ausländer gewöhnt und die Krankenhäuser sind gut organisiert. Es ist nicht schlimm, wenn ihr nicht genau wisst, wohin ihr gehen müsst – im Zweifelsfall ist es üblich einfach in die Notaufnahme eines Krankenhauses in der Nähe zu gehen, beispielsweise bei einer starken Erkältung oder Grippe. Dort gibt es in der Regel normale Hausärzte, die einen behandeln. (Falls man also mal in ein Krankenhaus müsst – im CHU Saint Pierre nah der Station Porte de Halle seid ist man gut aufgehoben).

Zu den weiteren schönen Dingen, die ich erlebt habe, zählen die Ausflüge die ich mit einigen der anderen Erasmus – Student*innen nach Brügge oder Amsterdam unternommen habe oder auch die Veranstaltungen in der Ersti – Woche. Mit der Zeit haben wir uns miteinander angefreundet und uns oft privat getroffen, um gemeinsam zu kochen, Filme zu schauen oder um durch die Gegend zu reisen.



Brügge im Nord – Westen von Brüssel



Brüssel in der Weihnachtszeit und im Winter

Mein Fazit zu Brüssel und dem Semester an der LUCA

Zusammenfassend kann ich sagen, dass ich Brüssel und Belgien jederzeit wieder besuchen würde. Es gibt noch sehr viele Dinge, die ich während meiner Zeit dort nicht sehen konnte und Brüssel ist eine faszinierende Stadt. Außerdem habe ich von Belgien bisher nur den flämischen Teil kennengelernt. Ich würde gerne die Wallonie, also den französischsprachigen Süden des Landes, bereisen und herausfinden ob die Städte und Menschen dort anders sind als in Flandern.

Aber ob ich nochmal an der LUCA studieren würde? Ich kann es nicht mit Sicherheit sagen. Rückblickend hätte ich mir Projekte mit stärkerem (Innen)Architekturbezug, wie das an Bord der L'Épreuve d'Artiste gewünscht. Doch für alle die sich für einen künstlerischen Werdegang interessieren oder sich später mit dem Design von Möbeln oder anderen Objekten beschäftigen wollen ist die LUCA eine interessante Hochschule. Ich habe vieles über kreative Denkprozesse gelernt und Strategien, um aus einer Idee ein durchdachtes, fertiges Produkt zu kreieren. Man wird dazu ermutigt viele unterschiedliche Techniken auszuprobieren und aus seiner Komfortzone herauszukommen. Außerdem gibt es die gut ausgestatteten Werkstätten, die dazu einladen Neues auszuprobieren und das handwerkliche Geschick auf die Probe zu stellen.